

Die Gefangene

Inoperabel verliebt

Düstere Meeresfluten rauschen auf die unbewegte Kamera zu, nur das Tosen des Ozeans ist zu vernehmen. Der Anfang des neuen Films von Chantal Akerman verheißt nichts Gutes, und die dunkle Vorahnung wird im Laufe der Handlung bestätigt: Die Atmosphäre bleibt beklemmend, von Szene zu Szene. Dramatische Opernmusik im Hintergrund, die langsame Kameraführung und das matte Licht verstärken diesen Eindruck. Die Geschichte des jungen Liebespaars Simon und Ariane soll qualvoll anzusehen sein, wünscht die Regisseurin. Es ist ihr gelungen. Der liebeskranke Simon zieht sich gern in die kühlen, schattigen Hinterzimmer seiner eleganten Wohnung zurück. „Öffnen Sie die Vorhänge bitte noch nicht“, säuselt er seinem Zimmermädchen zu. Bis zum Mittag



möchte er in seinem Bett liegen bleiben, um über seine Geliebte Ariane nachzudenken, die er in einem Nebenzimmer gefangen hält. Das klingt nach einer literarischen Figur aus einem vergangenen Jahrhundert, was natürlich kein Zufall ist: Als Grundlage für das Drehbuch diente die Erzählung „Die Gefangene“ aus dem Mammutwerk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ von Marcel Proust. Wie die „Originalgefangene“ Albertine hat auch Ariane lesbische Neigungen, was Simon erst recht in die Verzweiflung treibt. Während er alles über seine Geliebte wissen, sie vollständig besitzen will, nährt sie ihre Gefühle durch das Geheimnis, das Verborgene. Das mag ein interessanter Ansatz sein, aber insgesamt bleibt diese von literarischen Anspielungen durchtränkte Inszenierung einer Besessenheit sehr verworren und bietet wenig aktuelle Bezüge.

NICOLE TRÖTZER

KURZ-INFO

AB 9. MAI

O: La Captive; F 2000; 108 Min; R: Chantal Akerman;
D: Stanislas Merhar, Sylvie Testud, Olivia Bonamy

hamburg:pur-WERTUNG

